

CON

Filmtexte

Serie:

Kinder der Welt 29

Titel:

Am Rande der Hölle

Autor:

Gordian Troeller

CON Film
Postfach 106545
28065 Bremen

KINDER DER WELT
Am Rande der Hölle
Gordian Troeller
berichtet aus Angola

- Kinder singen Luanda - die Hauptstadt Angolas. So feiert man hier, nur 60 Kilometer von blutigen Kampfhandlungen entfernt, den Tag des afrikanischen Kindes.
- Schüler, Straße Trotz Bürgerkrieg, Verwüstungen und hunderttausenden von Toten werden die Kleinen herausgeputzt und zusammengetrieben.
- Mercedes Auch die Prominenz bemüht sich.
- Präsident Zur Eröffnung der Feierlichkeiten erscheint der Staatspräsident José Eduardo dos Santos persönlich.
- Santos + Frau Die Frau des Präsidenten ist auch dabei.
- Plakat Das Motto des Tages: "Die Kinder sind die Zukunft Angolas". Unicef hat diesen Slogan auf solchen Plakaten verbreitet. Die Kinder erhalten den Auftrag, sie zuhause aufzuhängen. So sollen sie ihren Eltern vermitteln, daß die Kinder die Zukunft Angolas sind.
- Wichtigtuere Eine banale Wahrheit. Eine Platitüde, die diese Damen und Herren - die Sponsoren des Festes - mit Sinn zu erfüllen bestrebt sind. - Der Erzbischof, Funktionäre der Regierung und Vertreter von Unicef, das diese Veranstaltung organisiert und finanziert. Sie alle werden ihre Fotos in den Zeitungen finden und ihre Köpfe werden selbstverständlich über die Bildschirme flimmern. - Für sie hat sich der Aufwand gelohnt.
- Kinder Stundenlang mußten die Kinder auf die Veranstalter warten - bei 30 Grad im Schatten. Und jetzt wird ihnen erklärt, daß die

- internationale Staatengemeinschaft allen Kindern der Welt Rechte zugesteht, die sie einklagen können.
- Frau spricht In dieser Broschüre - so verkündet die Verantwortliche für den Sozialbereich - sind die Rechte der Kinder aufgelistet. Täglich sollen sie eines ihrer Rechte auswendig lernen, und mit ihren Lehrern und Eltern erörtern.
- Schüler Kaum ein Kind hört zu. Viele haben schon lange die Geduld verloren. Sie werden mit Stöcken zur Raison gebracht. - Die Lehrer haben die Broschüre offensichtlich nicht gelesen.
- Frau Lautstark wird daran erinnert, daß die Vereinten Nationen die Rechte der Kinder 1989 einstimmig verabschiedet haben. Verschwiegen wird, daß kaum ein Land diese Rechte respektiert.
- Tanz Zum Schluß stehen endlich Kinder im Mittelpunkt der Veranstaltung.
- Schüler Drei Themen sind weltweit zur Profilierungsshow verkommen: Die Ökologie, die Menschenrechte und die Kinder. Auf pompösen Gipfeln kann die internationale Prominenz sich auf Kosten der Steuerzahler im Scheinwerferlicht sonnen.
- Kindergipfel Zum Beispiel 1990 - New York. Zu diesem Kindergipfel waren 73 Staats- und Regierungschefs angetreten, um den Kindern der "Dritten Welt" ein besseres Leben zu versprechen. - Erklärte Absicht: Nicht mehr 40 000 sollen täglich an den Folgen der Armut sterben, sondern bald nur noch 30 000, und schließlich sollen es immer weniger werden. Trotz dieser feierlichen Erklärungen nimmt die Verarmung der Massen in den sogenannten Entwicklungsländern stetig zu und damit auch das Sterben der Kinder. Solange eine auf Wachstum ausgerichtete Marktwirtschaft - die ja nur in einigen Industrienationen das Beiwort sozial verdient - die Ressourcen des Südens plündert, ist - das wissen auch diese Damen und Herren - dieser Verarmungsprozeß nicht aufzuhalten

- Wien Szenenwechsel: Wien 1993. Bei diesem Gipfel ging es um die Menschenrechte. 183 Länder waren mit 4800 Delegierten vertreten. 2000 Nichtregierungsorganisationen hatten ihrerseits 5000 Beobachter entsandt, und nicht weniger als 1400 Journalisten waren angereist. Während man sich stritt, ob die vom Westen vertretenen Menschenrechte universelle Geltung hätten, waren weltweit regelrechte Völkermorde im Gange, die kaum Beachtung fanden. Die grausamsten Massaker spielen sich - laut UNO - in Angola ab.
Hauptopfer sind - wie immer im Krieg - die Kinder.
- Kinder auf Straße Keine Angst, wir werden kein Blut zeigen, keine Leichen, obwohl dieser Bürgerkrieg täglich bis zu 1000 Opfer fordert. Geschundene, verhungerte, verstümmelte Kinder gehören zum Fernsehalltag. Horrorbilder am laufenden Band: Sie werden schon fast nicht mehr wahrgenommen.
Wir filmten abseits des Kriegsgeschehens; Kinder, deren Alltag zwar durch den Krieg bestimmt wird, die aber nur mittelbar von ihm berührt sind. Überlebenskünstler am Rande der Hölle.
- Kinder auf Auto Szenen wie diese filmten wir heimlich aus dem Auto. Wurden wir entdeckt, kamen die Kinder angerannt oder produzierten sich.
- Zwei Winzlinge Da die meisten Eltern hart arbeiten müssen, wachsen viele Kinder ohne Aufsicht auf. So lernen sie schon früh, aufeinander aufzupassen. Das größere Kind fühlt sich für das jeweils kleinere verantwortlich. Hier ein Beispiel. Diese beiden üben sich im Tragen von Lasten, wie sie es bei der Mutter gesehen haben. Und das am Rande einer vielbefahrenen Straße. - Als der Junge den Bürgersteig verlassen will, hält das Mädchen ihn zurück, und er versteht die Warnung. Früh auf sich selbst gestellt zu sein, fördert den Reifeprozess.
- Flüchtlinge Nur 40 Kilometer von der Hauptstadt entfernt: Flüchtlinge.

Überlebende, der Hölle entronnen. Ihr Dorf wurde von Rebellen zerstört. Schon zwei Tage sind sie unterwegs, suchen Zuflucht in der nächsten Stadt.

Der Bürgerkrieg dauert - mit einer kurzen Unterbrechung - schon 17 Jahre. Ein Produkt des kalten Krieges. 1971 hatte die MPLA, eine marxistisch orientierte Freiheitsbewegung die portugiesischen Kolonialherren aus dem Lande gejagt und die Macht ergriffen. Südafrika, die USA und andere westliche Staaten sahen ihre Interessen gefährdet. Sie bewaffneten und finanzierten eine Gegenbewegung, die UNITA, die mordend und plündernd das Land verwüstete. Nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion verlor die UNITA ihre Funktion. Die USA schafften es, ihren Schützling zu Friedensverhandlungen mit der Regierung zu bewegen. Man einigte sich auf freie Wahlen unter internationaler Kontrolle. Doch als der Chef der UNITA, Jonas Savimbi die Präsidentenwahl verlor, begann er den Krieg von Neuem.

Karte

Angola gehört zu den reichsten Ländern Afrikas. Hier gibt es Erdöl, Diamanten, Gold und andere wertvolle Rohstoffe. Darauf spekulierten jene Mächte, die die UNITA unterstützten. Mittlerweile kontrollieren die Rebellen etwa 80% des Landes. Die USA und Südafrika haben sich offiziell distanziert, doch Waffen fließen nach wie vor ins Land. Hauptlieferant ist Mobuto, der Präsident von Zaire. Auch er wurde - wie Savimbi- von den Westmächten eingesetzt, um deren Interessen zu vertreten. Jetzt werden beide nicht mehr gebraucht, doch stoppen lassen sie sich nicht.

Flüchtlinge

Hier werden Flüchtlinge notdürftig versorgt. Bisher wurden etwa 800 000 Menschen aus ihren Dörfern vertrieben. Die Zahl der Toten wird auf 600 000 geschätzt. Mehr als die Hälfte davon Kinder. 20 Millionen Landminen machen ein

Drittel des Ackerlandes unbrauchbar. Ein Volk versinkt im Chaos, weil es Südafrika und den Westmächsten - Logik des kalten Kriegs - nicht gefiel, daß ein so rohstoffreiches Land von Marxisten regiert wurde. Realpolitik, nennt man das. Doch jetzt haben die Verantwortlichen die Kontrolle über die UNITA verloren. Das Morden geht weiter - sinnlos. Diese Menschen zählen zu den Opfern.

Luanda

Luanda, die Hauptstadt Angolas, wurde 1576 von den Portugiesen gegründet. Ihren Reichtum verdankte sie zum großen Teil dem Sklavenhandel.

Die Portugiesen hatten Luanda nach dem Vorbild europäischer Städte angelegt. Die Prachtstraße und das Zentrum waren Tummelplätze der Weißen.

Slum

Die Angolaner bauten sich ihre Wohnstätten selbst.- Ein Armenviertel. Seit dem Wiederaufflackern des Bürgerkriegs hat sich die Bevölkerung in diesen Vierteln verdreifacht.

Trotz jahrzehntelanger Entbehrungen ist nämlich eine der afrikanischen Tugenden erhalten geblieben: die Familiensolidarität.

So sind hunderttausende von Flüchtlingen in Luanda bei Verwandten untergekommen. Hauptsächlich Kinder.

Kinder blödeln

Wenn man sie - so wie hier - spielen sieht, kann man sich nur schwer vorstellen, daß die Mehrzahl von ihnen Furchtbares erlebt hat.

ITW Kinder

Wir haben einige von ihnen gefragt, woher sie kommen. Nur zwei der Kinder stammen aus Luanda. Alle anderen sind vertrieben worden. Einige haben ihre Eltern verloren und bei Verwandten Zuflucht gefunden.

Familien

Mitarbeiterinnen einer Hilfsorganisation führten uns zu mehreren Familien, bei denen Flüchtlingskinder ein neues Zuhause gefunden haben. Unsere Annahme, die Organisation würde zum

- Unterhalt der Kinder beitragen, trog. Ihre Hilfe erschöpft sich in der Erfassung statistischer Daten. Wie hier gilt die Aufmerksamkeit nur der Zahl der Kinder, die es pro Familie gibt. Rohstoff für den Computer
- In der Dritten Welt ist die Betreuung der Armen zu einem riesen Geschäft verkommen. Allein in Angola tummeln sich siebzig Hilfsorganisationen. Bei vielen verschlingen Gehälter, Autos, Wohnungen, und Büros bis zu 80% der verfügbaren Gelder. Nothilfe als Arbeitsbeschaffungsprogramm für arbeitslose Akademiker. Die Helfer mögen persönlich noch so motiviert sein, das System frißt sie auf.
- Solidarität führten uns diese Angolaner vor: sie teilen das Wenige, das sie haben, mit Kindern, die nichts mehr haben.
- Straßenkinder** Auch diese haben nichts mehr, nicht einmal Verwandte, die sich um sie kümmern. Straßenkinder. Wir trafen sie frühmorgens beim Frühstück. Sie schlagen sich durch, indem sie Autos waschen oder betteln. In der Nähe befindet sich ein Luxusrestaurant, aus dessen Küche sie hin und wieder Abfälle bekommen, oder sie fischen sich diese aus den Mülleimern.
- Kind im Baum** Sie sagten uns, daß sie nachts auf den Bäumen schlafen. Ein Junge machte es vor.
- Waschen** Sie baten uns nicht um Geld. Was sie brauchen ist vor allem Kleidung, denn wenn sie ihre Lumpen waschen, bleiben oft nur Fetzen übrig. Gebrauchte Kleider, die von Hilfsorganisationen nach Angola geschickt werden, findet man zum Teil auf den Märkten wieder.
- Interviews** Er klagt die Polizei an. "Obwohl die Polizisten sehen unter welchen schweren Bedingungen wir leben müssen, sagt er, nehmen sie uns manchmal sogar das Wenige weg, das wir haben. Denen müssen wir sogar Geld geben, sonst buchten sie uns ein."
- 2.-** Immer wieder hören wir: Wir haben nichts anzuziehen, wir

- besorgen uns das Essen aus dem Müll. Keiner hilft uns. - Und dieser Junge bestätigt: wenn sie Geld haben, nehmen die Polizisten es ihnen weg.
- 3.- Er kommt aus der Provinz. Seine Mutter ist gestorben, sein Vater wurde ermordet. Danach hat er sich allein auf den Weg in die Hauptstadt gemacht
- Drei Kinder Diese vier sind Flüchtlinge. Sie waren zu schüchtern, um vor der Kamera zu sprechen. Jeder von ihnen hat sich allein bis zur Hauptstadt durchgeschlagen.
- 4.- Er hingegen ist kein Opfer des Krieges. Er ist von zuhause weggelaufen, weil sein Vater ihn immer wieder verprügelte.
- Tanz Straßenkinder werden in den Medien oft als Drogensüchtige, Prostituierte und potentielle Killer dargestellt. Das sind in Wahrheit aber nur Randerscheinungen. In der Dritten Welt gibt es etwa 80 Millionen Straßenkinder. Die meisten von ihnen - liebenswerte Überlebenskünstler, wie diese hier.
- Waisenheim Auch in den Waisenhäusern wird der Tag des afrikanischen Kindes mit viel Aufwand gefeiert.
- Küche Angesichts solcher Bilder fragt man sich, warum die Waisen unter den Straßenkindern nicht um Aufnahme bitten, ja warum sie sogar davonlaufen, wenn sie hierher gebracht werden sollen.
- Essen Hier gäbe es zum Beispiel reichlich zu essen.
- Wenn man den Alltag im Heim beobachtet, kann man die Straßenkinder verstehen.
- Wie überall in Afrika werden in vielen Schulen und Waisenhäusern die von den Kolonialherren eingeführten Erziehungsmethoden noch heute praktiziert. Für die Europäer waren die Afrikaner "Wilde", aus denen mit Prügel und Drill zivilisierte Menschen gemacht werden sollten. Das Kopieren der von den Weißen eingeführten Verhaltensmuster ist seither eines der Grundübel der afrikanischen Gesellschaft. Den Afrikanern

- wurde eingeredet, daß sie ebenso reich und mächtig werden könnten wie die Weißen. Unter einer Bedingung allerdings: Übernahme der weißen Lebensart und Aufgabe der eigenen Tradition. Unter diesem Anspruch stehen die Erzieherinnen heute noch und entsprechend gehen sie mit den Kindern um..
- Kinder -Schaukel** Auf den Straßen hat der Konflikt zwischen afrikanischer Spontanität und westlich orientiertem Fortschrittsglauben noch keine Spuren hinterlassen. - Hier ist der Spieltrieb stärker als die Angst vor dem Krieg.
- Hilforganisation** Auch das waren Straßenkinder. Ein dänisches Hilfswerk hat sie von der Straße geholt, und sie bei Familien untergebracht. Nun bemüht es sich, die Kinder tagsüber zu beschäftigen. Neben Gartenarbeit, Lesen und Schreiben, lernen sie auch Flöte spielen. Ein Projekt, das sicherlich mit den besten Absichten und selbstlosem Einsatz betrieben wird. Jedoch: Barmherzigkeit, die in der christlichen Tradition als tugendhaft gilt, wird in der afrikanischen Gesellschaft als Demütigung empfunden, als vorsätzliche Erniedrigung. Hilfe schafft hier also keineswegs Gleichheit, sondern ein Machtgefälle, das zur Entmündigung der Armen führt.
- Kinder spielen** In den Armenvierteln gehen etwa 30% der Kinder nicht zur Schule. - Viel lernen würden sie im Augenblick dort sowieso nicht.
- Unterricht** Das Erziehungssystem ist weitgehend zusammengebrochen. Auf dem Land hat der Krieg viele Familien und Lehrer zur Flucht gezwungen, und in der Hauptstadt bersten die Klassen unter dem Zustrom der Flüchtlingskinder.
- Hier zum Beispiel werden 7 verschiedene Klassen in einem offenen Raum unterrichtet. - Keine Bänke - keine Stühle, nur von zuhause mitgebrachte Hocker.

UNICEF hatte uns hierher geschickt, um ein von ihr finanziertes Projekt zu filmen: den Neubau der Schule. Erst bei unserem Besuch stellte sich heraus, daß die Arbeiten schon vor mehreren Wochen abgebrochen worden waren, weil die Baumaterialien fehlten. So manches Hilfsprojekt existiert eben nur auf dem Papier.

In den Grundschulen ist der verfügbare Raum so gering, daß meist schichtweise unterrichtet wird. Am Nachmittag werden hier ebensoviele Schüler zusammengepfertcht auf der Erde hocken.

Pause

Kein Wunder, daß sie die Pause als Befreiung empfinden.

Verkauf

Viele Kinder gehen nicht zur Schule, weil sie zum Unterhalt der Familie beitragen müssen. Ihre Hauptbeschäftigung: Verkaufen. Sie bieten an, was von der Mutter gebacken, vom Vater gebastelt oder auf mehr oder weniger legale Weise besorgt wurde. - Kinder, Jugendliche, Männer und Frauen bevölkern die Bürgersteige in der Hoffnung auf Käufer. In fast allen Ländern der Dritten Welt ein vertrautes Bild - hier hingegen, in Angola, eine neue Erscheinung, eine Folge der Friedensverhandlungen. Bei diesen verpflichtete sich die MPLA nicht nur, freie Wahlen abzuhalten, sondern auch den Sozialismus aufzugeben, die Planwirtschaft abzuschaffen. Die staatlichen Kaufhäuser wurden geschlossen, Subventionen gestrichen. Die Preise kletterten in die Höhe und die mageren Löhne reichten nicht mehr aus, um die kinderreichen Familien zu ernähren. Was vorher verboten war, wurde für den Großteil der Bevölkerung bittere Notwendigkeit: der Verkauf auf der Straße. Nicht eine Folge des Krieges also, sondern der Preis für einen kurzen Frieden und internationale Anerkennung.

Markt

Als die Sozialisten noch das Sagen hatten - bis September 1991 - waren nur kleine Wochenmärkte erlaubt.

Mittlerweile hat sich dieser Markt zum größten Markt Afrikas entwickelt. Von der Tomate bis zum Panzer ist hier alles zu haben. Auch das keineswegs eine Folge des Krieges sondern das Ergebnis politischer und wirtschaftlicher Liberalisierung. Schmuggel, Schwarzmarkt, Korruption und Kriminalität sind die sichtbarsten Zeichen eines Verfalls der als Demokratisierung gefeiert wird.

Die Cleveren und Skrupellosen sahen ab, während die Masse verarmt.

Verkehr

Nun ist hier jeder auf sich selbst gestellt und wer Geld hat, protzt damit. Wichtigstes Statussymbol: das Auto. Vor den Friedensverhandlungen - also bis September 1991 - fuhren hier fast nur die Wagen von Regierung, Verwaltung, Armee und Botschaften. Jetzt sind die Straßen voll mit Privatwagen.

Hafen

Täglich werden im Durchschnitt 600 Autos eingeführt. Neue und Gebrauchtwagen. Das Geld dafür stammt aus Geschäften mit Waffen, Drogen, Diamanten, Luxusgütern.

Was die verarmte Bevölkerung dringend bräuchte: Lebensmittel, man sucht sie hier vergebens. In diesen Containern, beispielsweise, befinden sich Whisky, Zigaretten, Wein Kosmetika. Damit ist weit mehr zu verdienen. Kein Wunder daß die Profiteure, den Kriegszustand erhalten wollen.

ITW Arzt

Wir sprachen mit Doktor Bernardino, dem Chef der der größten Kinderklinik von Luanda.

"Im vorigen Jahr wurden alle 3 Monate etwa 10 000 Autos eingeführt, jedes für durchschnittlich 15000 Dollar. Das macht insgesamt 150 Millionen Dollar.

Dank der Gewinne aus Erdöl, Diamanten, Schwarzmarkt usw. sieht Luanda - oberflächlich betrachtet - wie eine wohlhabende Stadt aus, aber doch nur weil in nur drei Monaten zehnmal mehr Geld für Autos ausgegeben wurde als im ganzen Jahr für das

- gesamte Gesundheitswesen.
- Krankenhaus "Unsere Krankenhäuser sind überlastet. In unserer Klinik, zum Beispiel stehen täglich 400 bis 500 Mütter mit ihren Kindern Schlange. 50 bis 80 müssen stationär behandelt werden. Und jeden Tag sterben bei uns 25 bis 30 von ihnen.
- In Angola ist die Kindersterblichkeit besonders hoch. Auf 1000 Geburten kommen 150 Todesfälle. Dafür ist selbstverständlich auch der Krieg verantwortlich.
- In unseren Labors fehlt es an Instrumenten. Auch kompetentes technisches Personal ist Mangelware. Wir behandeln zum Beispiel die Meningitis ohne zu wissen, welches die Erreger sind und welche Antibiotika geeignet wären. Unsere Labors können uns dabei nicht helfen. Die Einfuhr der Medikamente ist bar jeder Logik. So kommt eins zum anderen.
- Einer der Hauptgründe für die stationäre Behandlung ist chronische Unterernährung, die in der letzten Zeit, als Folge des Krieges, stark zugenommen hat. Andere Krankheiten sind Meningitis, Tuberkulose und Malaria. Bis zum vorigen Monat hatten wir auch Cholerafälle. Eines unserer großen Probleme ist immer noch der Wundstarkrampf bei Neugeborenen.
- Müll Nicht nur die chronische Unterernährung, auch die fortschreitende Verschmutzung der Stadt ist mitverantwortlich für die wachsende Kindersterblichkeit. Überall in den Armenvierteln häufen sich die Abfälle. Auch dies eine Folge der Liberalisierung. Bis 1991 war die Müllabfuhr kostenlos. Jetzt müssen Gebühren bezahlt werden. Wer nicht zahlen kann, wirft seine Abfälle einfach auf die Straße.
- Um das Ungeziefer zu vernichten, wird der Müll hin und wieder angezündet.
- Warum, so fragten uns viele Angolaner, wurden wir gezwungen, den Sozialismus aufzugeben. Die Grundstruktur der

angolanischen Gesellschaft war schon immer sozialistisch. Solidarität und gegenseitiger Respekt regelten das Zusammenleben. Gemeinwohl ging vor Eigennutz. Werte, die mit dem ihnen aufgezwungenen europäischen Sozialismus nicht identisch sind. Er wurde bestimmt durch Fortschrittswahn, Bürokratie und Bonzentum.

Prozession

Mit dem Ende der Bevormundung durch die europäischen Kommunisten hätten die Angolaner vielleicht zurückgefunden, zu einem eigenen Sozialismus. Aber dafür ließ man ihnen keine Zeit. Um sich ihrem kulturellen Erbe entsprechend zu entfalten haben die Europäer den Afrikanern nie Freiraum gelassen. Weder die Kolonialherren, noch die Kommunisten. Afrikanische Lebensart wurde systematisch verteufelt. Nicht zuletzt von den Missionaren der christlichen Konfessionen. Sie predigten, daß es nur eine Form der Entwicklung gäbe: die der Weißen, nur einen Gott, den der Weißen. Lockend oder drohend gingen sie auf Seelenjagd und die meisten Angolaner gingen ihnen ins Netz.

Noch heute kommt es vor, daß katholische Priester schwangeren Frauen die Hand auf den Leib legen und sagen: "Du mußt versprechen, das Kind taufen zu lassen, sonst hilft dir Gott nicht bei der Geburt."

Die Missionare haben den Afrikanern nicht nur ihren Glauben aufgezwungen. Im Wettstreit der verschiedenen Konfessionen um die Seelen der Schwarzen haben sie auch die Solidarität ganzer Stammes- und Dorfgemeinschaften zerstört.

Baptisten Gesang

Das hier, zum Beispiel, sind Baptisten. Sie sind ebenso eifrig auf Seelenfang aus wie Protestanten, Anglikaner, Mormonen, und viele andere. -

Mädchen spricht

Und da wären wir wieder beim "Tag des afrikanischen Kindes". In allen Kirchen der Hauptstadt werden heute Gottesdienste abgehalten, um die Kinder Angolas zu ehren.

Wie realitätsfern dieses Ritual ist, wird hier besonders deutlich. Da werden Mädchen und Jungen herausgeputzt, um ihre Altergenossen zu ermahnen, regelmäßig die richtigen Vitamine einzunehmen. Zynisch, wenn man bedenkt, daß die meisten Eltern sich diese gar nicht leisten können. Sie schuften und rackern sich ab, um ihre ohnehin unterernährten Kinder vor dem Hungertod zu bewahren.

Der "Tag des Kindes" - ein Tag der Heuchelei

Und dann auch noch das: Spielzeug. Höchstens fünf Prozent der angolanischen Kinder können sich Spielsachen leisten. Hier wird der Flitter zum goldenen Kalb. Umtanzt und gefeiert.

Anlässe, die immer mehr Bürger motivieren, die Götzen der Konsumgesellschaft aus dem Tempel zu jagen.

Synchretismus

Seit geraumer Zeit bilden sich religiöse Gemeinschaften, die eine Verschmelzung anstreben zwischen importiertem Christentum und überliefertem Glauben, die einen eigenen Weg aus der kulturellen Bevormundung suchen. In den Städten und auf dem Land schließen sich immer mehr Menschen zusammen, die so ihrer Schicksalsgemeinschaft Ausdruck verleihen.

Gottesdienst

Dieser Anblick mag viele Europäer schockieren, doch hier offenbart sich, was die verarmten Massen in ihrer Not zu verwirklichen suchen: eine alternative Gesellschaft, eine Gesellschaft, die auf Solidarität, Verantwortung und Respekt vor Mensch und Natur basiert. Darin enthalten ist eine Absage an das Fortschrittsmodell des Westens, das Individualismus, Egoismus und Konkurrenz als Motoren der Entwicklung preist.

Gespalten zwischen einer verlorenen Tradition und der mißlungenen Modernisierung, versuchen diese Menschen eine neue Kultur zu schaffen: die Kultur der Armut

Im wirtschaftlichen Bereich ist das Herstellen, Besorgen und Verkaufen von Waren, die das Überleben sichern, Ausdruck

- dieser Kultur.
- Markt Auf diesem Markt, zum Beispiel, erwerben Kinder, Frauen und Männer, was auf der Straße mit etwas Gewinn verkauft werden kann. Ohne Steuern, ohne Kontrolle. Etwa 70% der Stadtbevölkerung überlebt so. Diese Schattenwirtschaft - wie Ökonomen sie nennen - basiert auf der Wiederbelebung traditioneller Gesellschaftsformen, auf ethnischer oder nachbarschaftlicher Solidarität. Nicht anders wie diese Religionsgemeinschaft
- Gottesdienst Missionare nennen sie manchmal die neuen Barbaren. Dabei könnten sie die Wegbereiter einer alternativen afrikanischen Gesellschaft sein. In Schwarzafrika bekennen sich mittlerweile viele Millionen zu solchen Kulturen. Sie lehnen es ab, den Wert einer Gemeinschaft an materiellen Gütern zu messen. Sie sind, wie ihre Vorfahren, nicht daran interessiert, sich neuen Techniken zu unterwerfen, neue Bedürfnisse zu schaffen. Sie wollen ihre Armut in Würde leben, im Einklang mit den christlichen Geboten, aber nicht ohne den Segen der Göttinnen und Götter ihrer Ahnen. Wovor sie sich fürchten ist nur, daß westlicher Einfluß, als humanitäre Hilfe getarnt, sich ihrer annehmen wird, um das revolutionäre Potential dieser Kultur, einer Kultur der Armut im Keim zu ersticken. Sollte das Weltbild dieser Menschen sich dennoch durchsetzen, hätten die Kinder Angolas wahrscheinlich eine bessere Zukunft.